

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 773 vom 16.07.2020

Editorial: Verfälschende Geschichtspolitik im öffentlichen Raum geht weiter!

Liebe Leser,

auf den Seiten 52 bis 69 und den Seiten 249 bis 258 finden Sie leicht erweiterte Texte zum Vorgang „Maercker“. Sie erinnern sich: es geht hier um die Umbenennung einer Straße im Bezirk Berlin Steglitz-Zehlendorf – übrigens Pate der Landsmannschaft Ostpreußen: Der Maerckerweg soll auf Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung von Steglitz-Zehlendorf einen anderen Namen erhalten. Der Antrag kam von der Partei Die Linke, die SPD war dem Antrag beigetreten. Die Partei Die Linke hat die Benennung der Straße nach General Maercker als „Schande“ bezeichnet. Wir haben alle Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung angeschrieben und nach der Quellengrundlage für diesen Beschluss gefragt. Nun, die Antworten stehen noch aus, und es wird wohl den Entscheidern gegen Maercker nach unserer Meinung auch schwer fallen, für die „Schande“ den Beweis anzutreten.

Im Visier der Partei Die Linke waren auch Straßenbezeichnungen nach Paul von Hindenburg und Max von Gallwitz. Die dürfen bleiben: Diese Straßenzüge sind – im Gegensatz zum Maerckerweg mit seinen paar Wohnhäusern - sehr lang, da gibt es u.a. Gewerbe und (vielleicht) renitente Mieter, da gibt es möglicherweise Ärger (nächste Wahlen 2021). Also gibt es dort statt einer Umbenennung jeweils eine Stele – wir sind gespannt auf die Texte. Seltsam: alle drei Personen sind Militärs, alle drei kommen aus Ostdeutschland: Georg Maercker aus dem westpreußischen Baldenburg, Paul von Hindenburg aus Posen, Max von Gallwitz aus Breslau! Übrigens: In jeder Uniform steckt auch ein Mensch, und die Würde des Menschen ist unteilbar (GG). Thema hochaktuell!

Nun sind diese Umbenennungsforderungen kein Einzelfall. Berlinweit werden mit den Totschlagbegriffen Antisemit, Kolonialist, Militarist, Imperialist usw. Straßenbezeichnungen in Frage gestellt, selbst Bezeichnungen, die über Jahrhunderte im Stadtbild vertreten sind, wie der Name „Mohrenstraße“, der mit Kolonialismus garnichts zu tun hat.

Menschen sind Menschen. Im Laufe ihres Lebens haben sie Ansichten vertreten, die in ihre Zeit passten oder auch nicht. Ihre Ansichten konnten sich wandeln. Nach heutigen Gesichtspunkten können wir vieles davon vielleicht nicht gutheißen. Aber wir müssen die Menschen insgesamt und aus ihrer Zeit beurteilen. Und eines Martin Luther, der auch antisemitische Vorstellungen vertrat, wird nicht deshalb gedacht, weil er Antisemit war. Namen zu streichen, hinter denen für uns heutige Menschen problematische Ansichten stehen, heißt zu versuchen, Geschichte ungeschehen zu machen, Geschichte zu verfälschen. Insofern bin ich den Bezirksverordneten von Steglitz-Zehlendorf (und vor allem dem Werbeblatt „Berliner Woche“, die den Vorgang öffentlich gemacht hat) erst einmal dankbar, dass sie mich angeregt haben, sich mit dem westpreußischen General Georg Maercker eingehend zu beschäftigen. Und das habe ich getan, ohne schon am „Ende der Fahnenstange“ angelangt zu sein – denn es kostet auch viel Zeit: Georg Maercker war ein sehr kritischer Mensch und bis an sein Lebensende aktiv. Er hat auch viel publiziert, was weder für Militärs noch für Bezirksverordnete charakteristisch ist. Und er hat auch 'mal dem Kaiser und seinen militärischen Vorgesetzten widersprochen. Für Militärs und Bezirksverordnete ebenfalls nicht unbedingt charakteristisch.

Übrigens: Georg Maercker hielt vom konservativen Bevölkerungsteil in Bezug auf Kritik an gesellschaftlichen Vorgängen sehr wenig. Dieses Urteil beruhte auf seinen Erfahrungen nach Ende des Ersten Weltkrieges. Dieser Bevölkerungsteil hätte irgendwie alles hingenommen und sich weggeduckt, war „tumb“. Würde sein Urteil heute anders ausfallen?

Es grüßt landsmannschaftlich und herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke

